

Future Health

*Bevölkerungsumfrage zur
Digitalisierung und Technologisierung
im Gesundheitswesen*

2018

Future Health

2018



Zusammenfassung



Ergebnisse

Digitalisierung im Patientengespräch



Einsatz neuer Technologien im Gesundheitswesen



Wearables



Informationsverhalten bei leichten Erkrankungen



Über die Studie





Zusammenfassung 1/2



Zwar stufen sechs von zehn Deutschen aktuell den **Einsatz neuer Technologien im deutschen Gesundheitswesen** als gut ein. ► Allerdings wünschen sie sich auch einen verstärkten Einsatz fortschrittlicher Technologien, allen voran in den Bereichen Diagnose von Krankheiten, Kommunikation zwischen Ärzten, Apotheken, Krankenhäusern und Krankenkassen sowie im Bereich Forschung und Entwicklung. ► Knapp die Hälfte der Deutschen erwartet in diesem Zusammenhang eine **Steigerung der Kosten**. ►



Für das **Arzt-Patienten-Gespräch** wünschen sich 44 % den Einsatz von mehr neuen Technologien. ► Diese sollten jedoch das persönliche Gespräch zwischen Arzt und Patient nicht ersetzen. ► Besonders bei schweren Erkrankungen sehen mehr als 90 % den persönlichen Dialog mit dem Arzt als unerlässlich an. ► Trotzdem befürworten 43 % Ausnahmen für das **Fernbehandlungsverbot**, z.B. bei chronisch Kranken. ►



Jeder vierte Bundesbürger ist an einer verbesserten **Patientenberatung über das Internet** interessiert. ► Aktuell recherchieren 26 % der Bevölkerung bei leichten Erkrankungen im Internet, besonders die 30- bis 39-Jährigen suchen sich im Netz Hilfe. ► Beliebt sind dabei Gesundheitsportale, Internetseiten von Gesundheitsmagazinen oder auch Foren und Blogs zu Gesundheitsthemen. Weniger häufig werden in diesem Zusammenhang Seiten von Krankenhäusern, Ärzten, Krankenkassen oder Behörden aufgerufen. ►



Bei dem **Einsatz von Robotern oder Computern im Patientengespräch** ist die Sorge vor technischen Fehlern und falschen Diagnosen groß. Gleichzeitig sehen 85 % auch Chancen: Insbesondere können sich viele Deutsche eine Entlastung der Arztpraxen und Zeitersparnis vorstellen. ►



Zusammenfassung 2/2



Wearables haben sich in der Bevölkerung noch nicht auf breiter Front durchgesetzt, aber das Interesse daran ist groß: 43 % der Deutschen können sich durchaus vorstellen, diese kleinen, am Körper tragbaren Computer zu nutzen. Aktuell nutzen 15 % Wearables, bei den unter 30-Jährigen besitzt sie sogar fast jeder Dritte. ► Genutzt werden sie am häufigsten zur Aufzeichnung von Aktivitäten, Optimierung des Fitnessstrainings oder Aufzeichnung der Puls- oder Herzfrequenz. ►



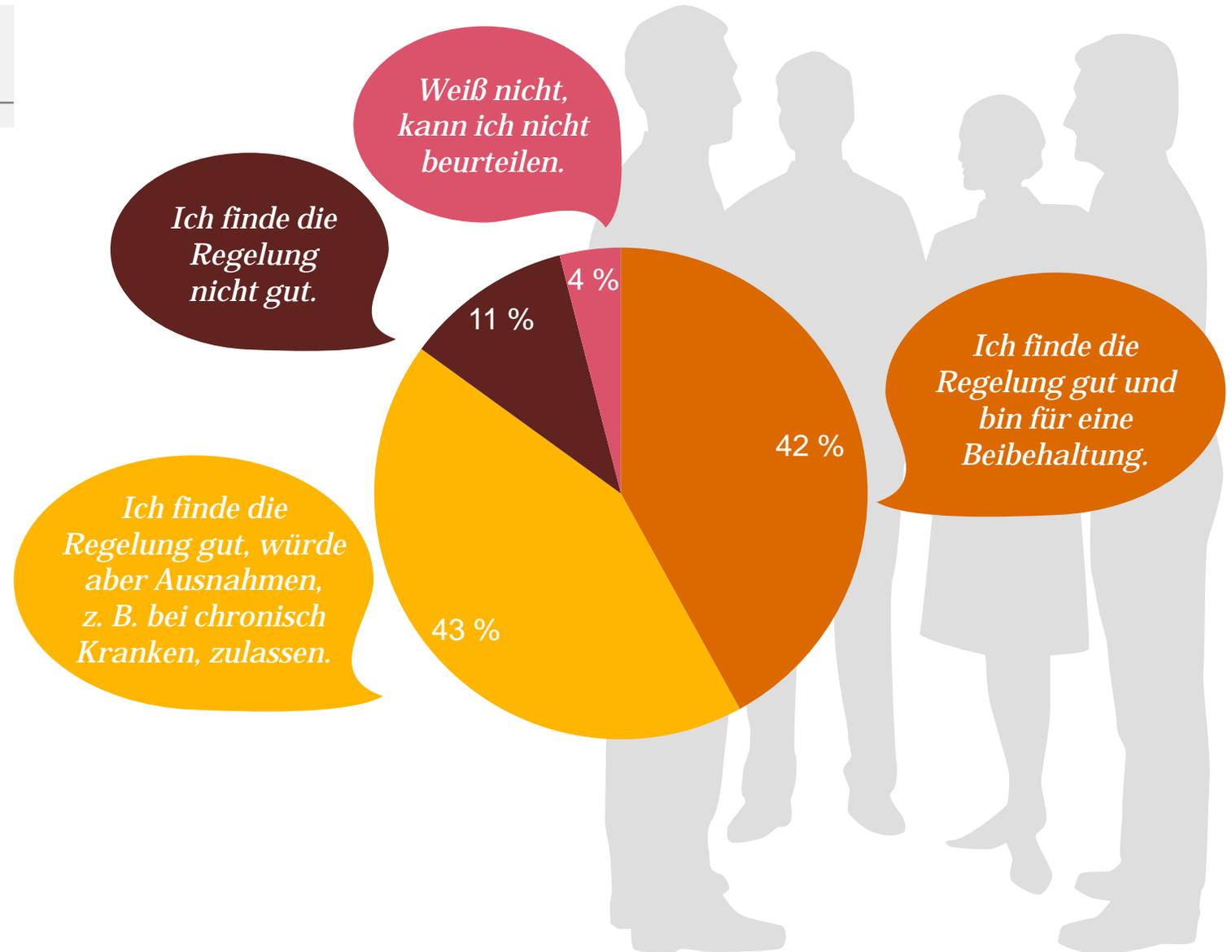
Interesse besteht auch an einer **Weiterentwicklung der Funktionen von Wearables**: Knapp jeder Dritte ist an der frühzeitigen Erkennung von Krankheiten über Wearables interessiert. Besonders die unter 30-Jährigen zeigen sich dieser technologischen Weiterentwicklung gegenüber aufgeschlossen. ►

Wie finden Sie die Regelung zum Fernbehandlungsverbot?

43 % der Bürger wünschen sich Ausnahmen im Fernbehandlungsverbot für Ärzte. Für eine vollständige Kippung der Regelung stimmen jedoch nur wenige.

Frage 3: In Deutschland ist es Ärzten verboten, eine Patientenberatung, -diagnose oder -behandlung ausschließlich über Kommunikationsmedien wie dem Internet (z.B. per Chat) durchzuführen. Für alle medizinischen Belange muss der Arzt mindestens einmal persönlich mit dem Patienten in Kontakt stehen. Wie finden Sie diese Regelung?

Basis: alle Befragten, N = 1.000 (Einfachnennung)



🔍 **Ergebnisse**

Welche Wünsche verbinden Sie mit der Regelung zur Beratung über das Internet?

Fast drei Viertel wünscht sich einen Ausbau der Patientenberatung im Internet. Der persönliche Kontakt ist bei schweren Erkrankungen aber weiterhin unerlässlich.

Frage 4: Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen mit Blick auf die eben erwähnte Regelung zur Patientenberatung im Internet (das sogenannte "Fernbehandlungsverbot") zu?

Basis: alle Befragten, N = 1.000 (skalierte Abfrage);
hier ausgewiesen: Top 2: stimme voll und ganz bzw. eher zu
nicht dargestellt: stimme eher nicht bzw. überhaupt nicht zu



🔍 **Ergebnisse**

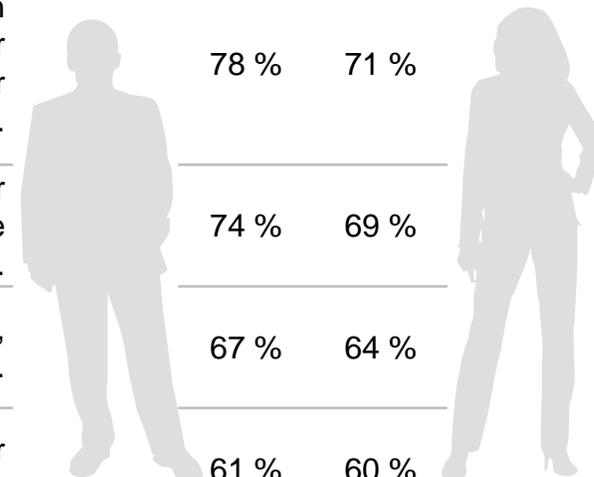
Welche Wünsche verbinden Sie mit der Regelung zur Beratung über das Internet?

Frauen legen mehr Wert auf einen persönlichen Kontakt zum Arzt – auch bei leichten Erkrankungen, wie einer Erkältung.

Frage 4: Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen mit Blick auf die eben erwähnte Regelung zur Patientenberatung im Internet (das sogenannte "Fernbehandlungsverbot") zu?

Basis: alle Befragten, N = 1.000 (skalierte Abfrage);
hier ausgewiesen: Top2: stimme voll und ganz bzw. eher zu;
nicht dargestellt: stimme eher nicht bzw. überhaupt nicht zu

	Basis	Männer	Frauen
	489	511	
Bei schweren Erkrankungen ist ein persönlicher Kontakt zwischen Arzt und Patient unerlässlich.	93 %	95 %	
Mir ist es wichtig, dass mein Arzt sich ein persönliches Bild von mir macht und sich nicht nur auf Schilderungen und Äußerlichkeiten verlässt.	83 %	89 %	
Ich finde es gut, dass Ärzte in Teilen Deutschlands schon in der Lage sind, medizinische Angelegenheiten auch über eine räumliche Distanz hinweg zu klären. Das sollte weiter ausgebaut werden.	78 %	71 %	
Die Möglichkeit, Gespräche auch über Kommunikationsmedien zu führen, sollte für eine moderne Arztpraxis zum Standard zählen.	74 %	69 %	
Eine Lockerung des Fernbehandlungsverbots ist wichtig, um Arztpraxen zu entlasten.	67 %	64 %	
Eine Lockerung des Fernbehandlungsverbots würde mir lange Fahrtwege zu Arztpraxen ersparen.	61 %	60 %	
Auch bei leichten Erkrankungen, wie einer Erkältung, bedarf es immer einer persönlichen Diagnose und Beratung.	52 %	60 %	
Ich glaube, dass Patientengespräche in 10 Jahren ausschließlich über Kommunikationsmedien geführt werden.	44 %	46 %	

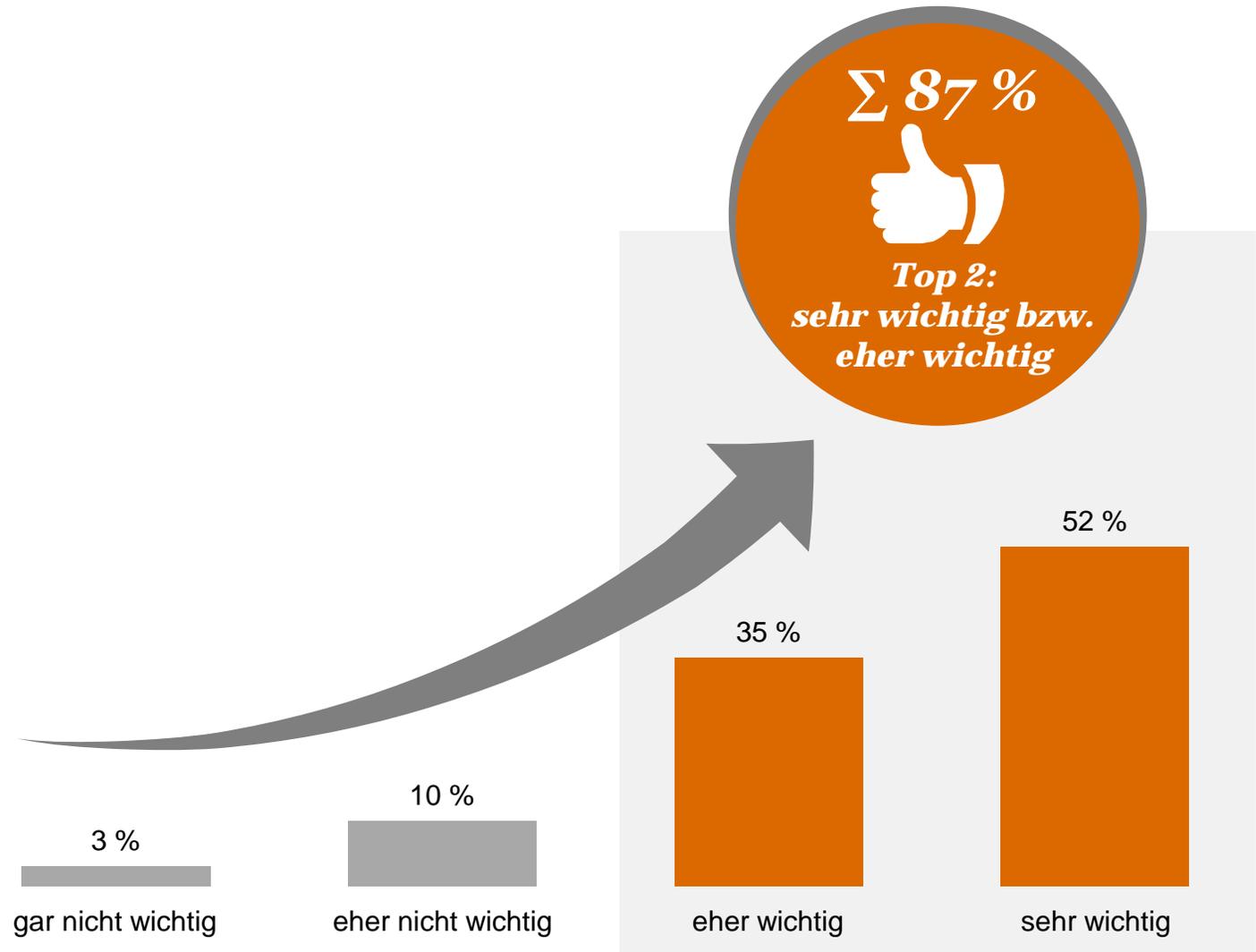


Wie wichtig ist der direkte menschliche Kontakt?

Auch wenn Diagnose und Behandlung gleich wären, ist den Deutschen das persönliche Gespräch mit dem Arzt sehr wichtig.

Frage 5: Stellen Sie sich vor, in 10 Jahren ist es Standard, alle Patientengespräche mit einem Roboter oder Computer zu führen. Direkte Gespräche zwischen Arzt und Patient sind die Ausnahme. Wie wichtig ist Ihnen generell der direkte menschliche Kontakt, vorausgesetzt Diagnose und Behandlung wären gleich?

Basis: alle Befragten, N = 1.000 (Einfachnennung)



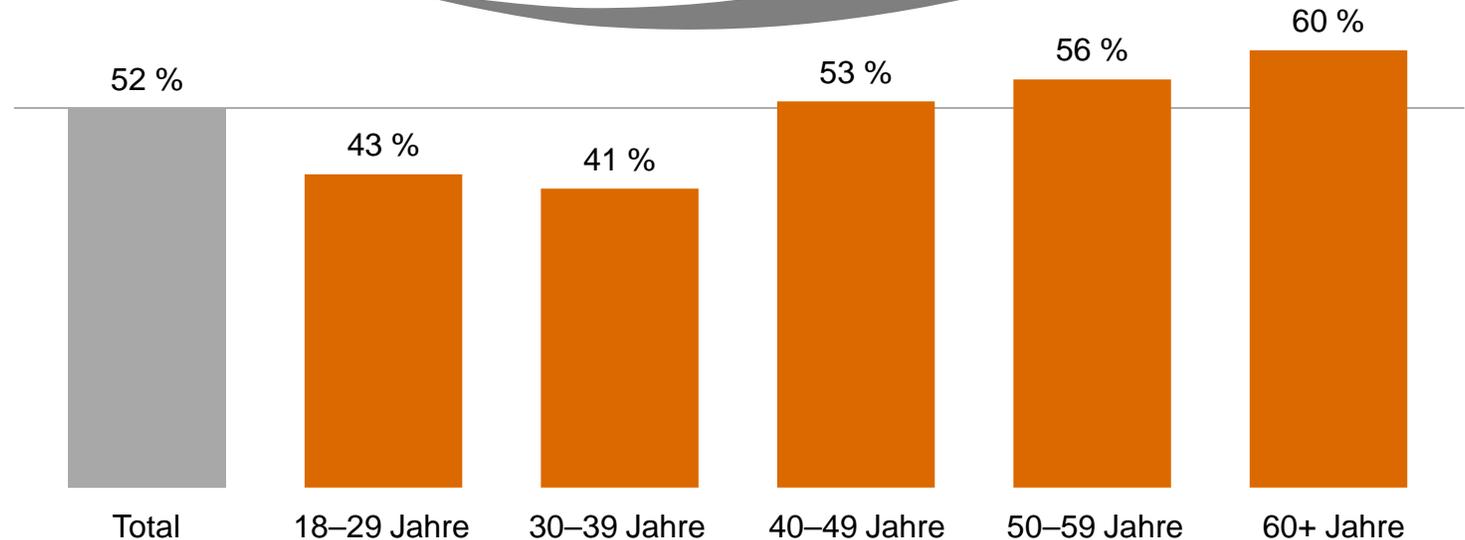
Wie wichtig ist der direkte menschliche Kontakt?

Mit zunehmendem Alter wird das direkte Gespräch zwischen Arzt und Patient deutlich wichtiger.

Frage 5: Stellen Sie sich vor, in 10 Jahren ist es Standard, alle Patientengespräche mit einem Roboter oder Computer zu führen. Direkte Gespräche zwischen Arzt und Patient sind die Ausnahme. Wie wichtig ist Ihnen generell der direkte menschliche Kontakt, vorausgesetzt Diagnose und Behandlung wären gleich?

Basis: alle Befragten, N = 1.000 (Einfachnennung); hier ausgewiesen: Top (sehr wichtig)

Der direkte menschliche Kontakt ist mir sehr wichtig.

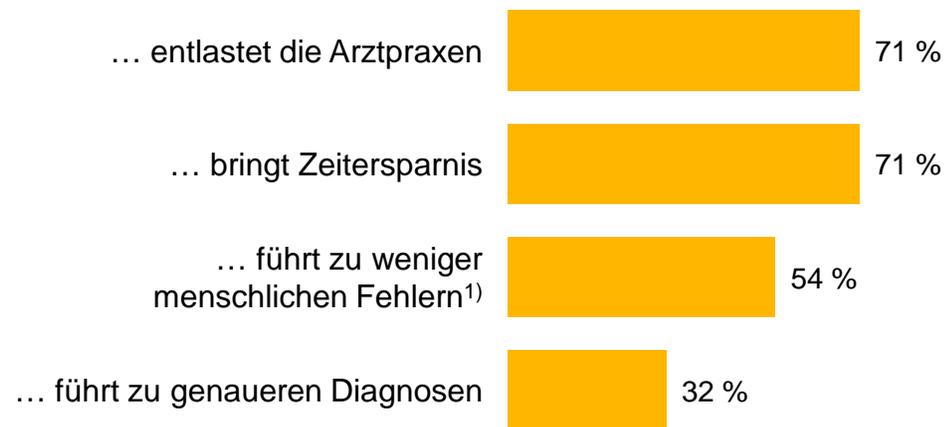


Was sind Chancen und Risiken von Robotern im Patientengespräch?

Beim Einsatz von Robotern oder Computern im Patientengespräch fürchten die Bürger technische Fehler und falsche Diagnosen. Gleichzeitig sehen sie in Robotern ein großes Potenzial.

Frage 6: Welche Chancen und Risiken sehen Sie durch den Einsatz von Robotern oder Computern im Patientengespräch?
Basis: alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennungen)

Der Einsatz von Robotern oder Computern im Patientengespräch ...



* Nettowerte geben den Anteil der Personen an, die mindestens eine der aufgelisteten Chancen bzw. Risiken genannt haben.
1) wie z. B. Fehleinschätzungen aufgrund von Übermüdung/Überlastung

Was sind Chancen und Risiken von Robotern im Patientengespräch?

Unter 30-Jährige sehen stärker Vorteile in Zeitersparnis und genaueren Diagnosen beim Einsatz von Robotern oder Computern im Patientengespräch.

Frage 6: Welche Chancen und Risiken sehen Sie durch den Einsatz von Robotern oder Computern im Patientengespräch?
Basis: alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennungen)

Der Einsatz von Robotern oder Computern im Patientengespräch ...

		Alter (Jahre)					
	Total	18–29	30–39	40–49	50–59	60+	
	Basis	1.000	170	147	167	189	327
Chancen (netto*) 👍	85 %	94 %	86 %	83 %	86 %	81 %	
... entlastet die Arztpraxen	71 %	77 %	73 %	69 %	73 %	68 %	
... bringt Zeitersparnis	71 %	80 %	69 %	66 %	72 %	69 %	
... führt zu weniger menschlichen Fehlern ¹⁾	54 %	60 %	55 %	48 %	51 %	54 %	
... führt zu genaueren Diagnosen	32 %	44 %	33 %	29 %	29 %	29 %	
Risiken (netto*) 👎	94 %	98 %	93 %	95 %	93 %	91 %	
... birgt die Gefahr technischer Fehler	85 %	89 %	82 %	89 %	83 %	84 %	
... birgt die Gefahr falscher Diagnosen	80 %	79 %	86 %	82 %	77 %	79 %	
... birgt die Gefahr des Missbrauchs meiner Daten	76 %	69 %	75 %	81 %	79 %	76 %	

* Nettowerte geben den Anteil der Personen an, die mindestens eine der aufgelisteten Chancen bzw. Risiken genannt haben.
1) wie z. B. Fehleinschätzungen aufgrund von Übermüdung/Überlastung



Wie denken Sie über neue Technologien im Gesundheitswesen?

Sieben von zehn Deutschen erhoffen sich durch digitale Technologien eine bessere Diagnose und Behandlung von Krankheiten.

Frage 12: Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zum Einsatz neuer Technologien im Gesundheitswesen zu?

Basis: alle Befragten, N = 1.000 (skalierte Abfrage);
hier ausgewiesen: Top2: stimme voll und ganz bzw. eher zu;
nicht dargestellt: stimme eher nicht bzw. überhaupt nicht zu

Die Datensicherheit wird durch neue Technologien zunehmend gefährdet.



Durch neue Technologien können in Zukunft mehr medizinische Leistungen ambulant erbracht werden.



Durch digitale Technologien können Krankheiten besser diagnostiziert werden.



Durch digitale Technologien können Krankheiten besser behandelt werden.



Neue Technologien begünstigen eine Zwei-Klassen-Medizin.

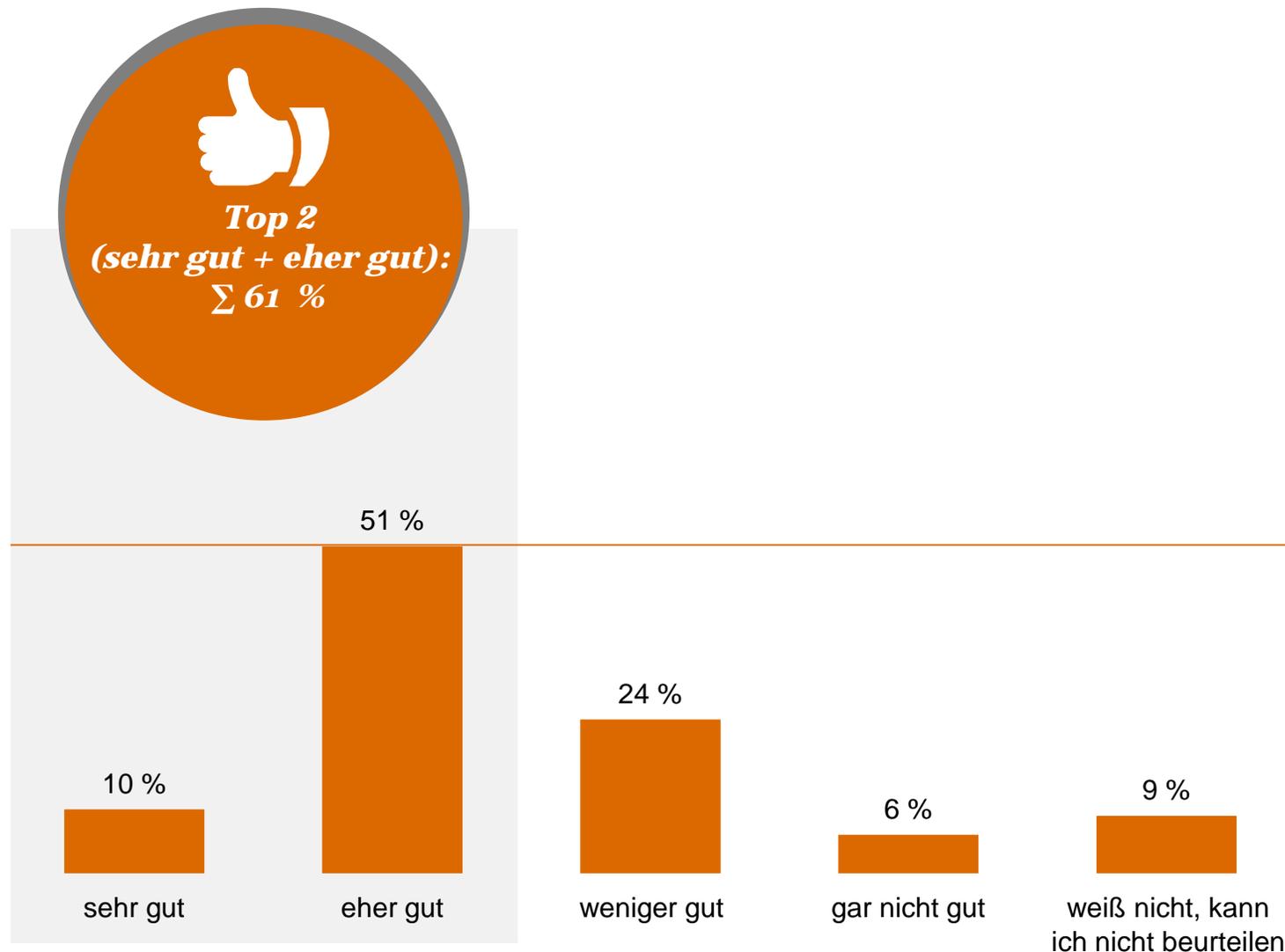


■ stimme voll und ganz zu ■ stimme eher zu



Wie beurteilen Sie den Einsatz neuer Technologien?

Die Mehrheit der Deutschen stuft den Stand des deutschen Gesundheitswesens im Hinblick auf den Einsatz neuer Technologien als gut ein.



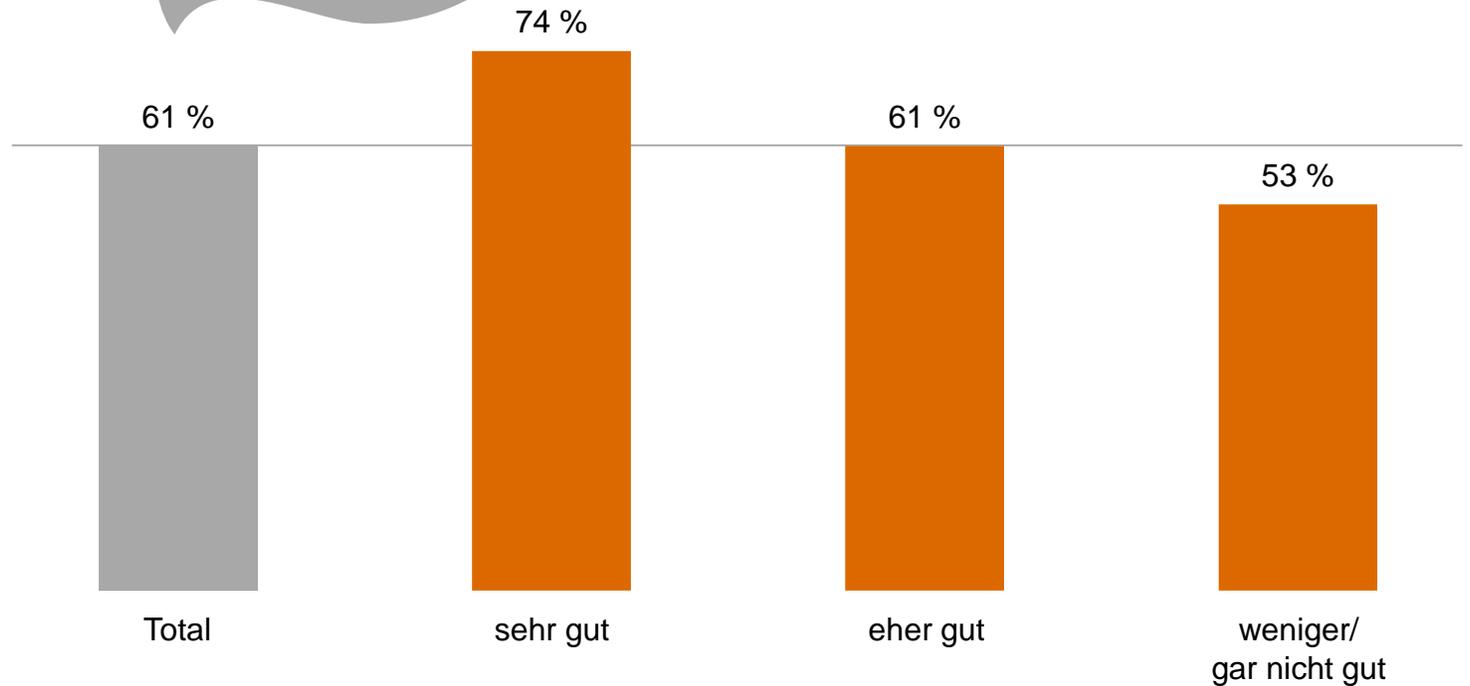
Frage 1: Wie beurteilen Sie den Stand des deutschen Gesundheitswesens im Hinblick auf den Einsatz neuer Technologien?
Basis: alle Befragten, N = 1.000 (Einfachnennung)



Wie beurteilen Sie den Einsatz neuer Technologien?

Je schlechter die eigene gesundheitliche Verfassung ist, desto schlechter wird der Digitalisierungsstand im Gesundheitswesen beurteilt.

Der Stand des deutschen Gesundheitswesens in Hinblick auf den Einsatz neuer Technologien ist **sehr gut bzw. eher gut.**



Frage 1: Wie beurteilen Sie den Stand des deutschen Gesundheitswesens im Hinblick auf den Einsatz neuer Technologien?

Basis: alle Befragten, N = 1.000 bzw. N = 157/600/243 (sehr guter/eher guter/weniger bzw. gar nicht guter Gesundheitszustand) (Einfachnennung); hier ausgewiesen: Top2: sehr gut bzw. eher gut



Wo werden mehr neue Technologien gewünscht?

Die Deutschen wünschen sich in vielen Bereichen den verstärkten Einsatz neuer Technologien. Knapp jeder Vierte spricht sich für mehr Patientenberatung im Internet aus.

Frage 2: In welchen Bereichen des Gesundheitswesens wünschen Sie sich mehr neue Technologien?
Basis: alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennungen)



1) z. B. über sogenannte Wearables, also kleine, am Körper tragbare Computer, wie beispielsweise Smartwatches oder Fitness-Armbändern





Wo werden mehr neue Technologien gewünscht?

Besonders die unter 30-Jährigen sind an der frühzeitigen Erkennung von Krankheiten oder der automatischen Messung von Gesundheitswerten über Wearables interessiert.

Frage 2: In welchen Bereichen des Gesundheitswesens wünschen Sie sich mehr neue Technologien?
Basis: alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennungen)

	Total	Alter (Jahre)				
		18–29	30–39	40–49	50–59	60+
Basis	1.000	170	147	167	189	327
Diagnose von Krankheiten	50 %	51 %	54 %	52 %	52 %	46 %
Kommunikation zwischen Ärzten, Apotheken, Krankenhäusern und Krankenkassen	48 %	45 %	44 %	52 %	49 %	48 %
Forschung und Entwicklung	47 %	48 %	48 %	49 %	52 %	42 %
Kommunikation zwischen Arzt und Patient	44 %	39 %	44 %	38 %	47 %	48 %
Koordination von Terminen	43 %	44 %	45 %	45 %	42 %	42 %
Patientenbehandlung und -therapie	42 %	39 %	37 %	44 %	52 %	39 %
frühzeitige Erkennung von Krankheiten ¹⁾	32 %	39 %	33 %	31 %	33 %	28 %
Patientenberatung über das Internet	23 %	29 %	24 %	23 %	22 %	21 %
automatische Messung von Gesundheitswerten ¹⁾	21 %	29 %	26 %	25 %	19 %	14 %
sonstige Bereiche	1 %	0 %	1 %	1 %	0 %	1 %
in keinem dieser Bereiche/halte den aktuellen Stand für angemessen	8 %	5 %	11 %	10 %	6 %	9 %

1) z. B. über sogenannte Wearables, also kleine, am Körper tragbare Computer, wie beispielsweise Smartwatches oder Fitness-Armbändern



Wie werden sich die Kosten entwickeln?

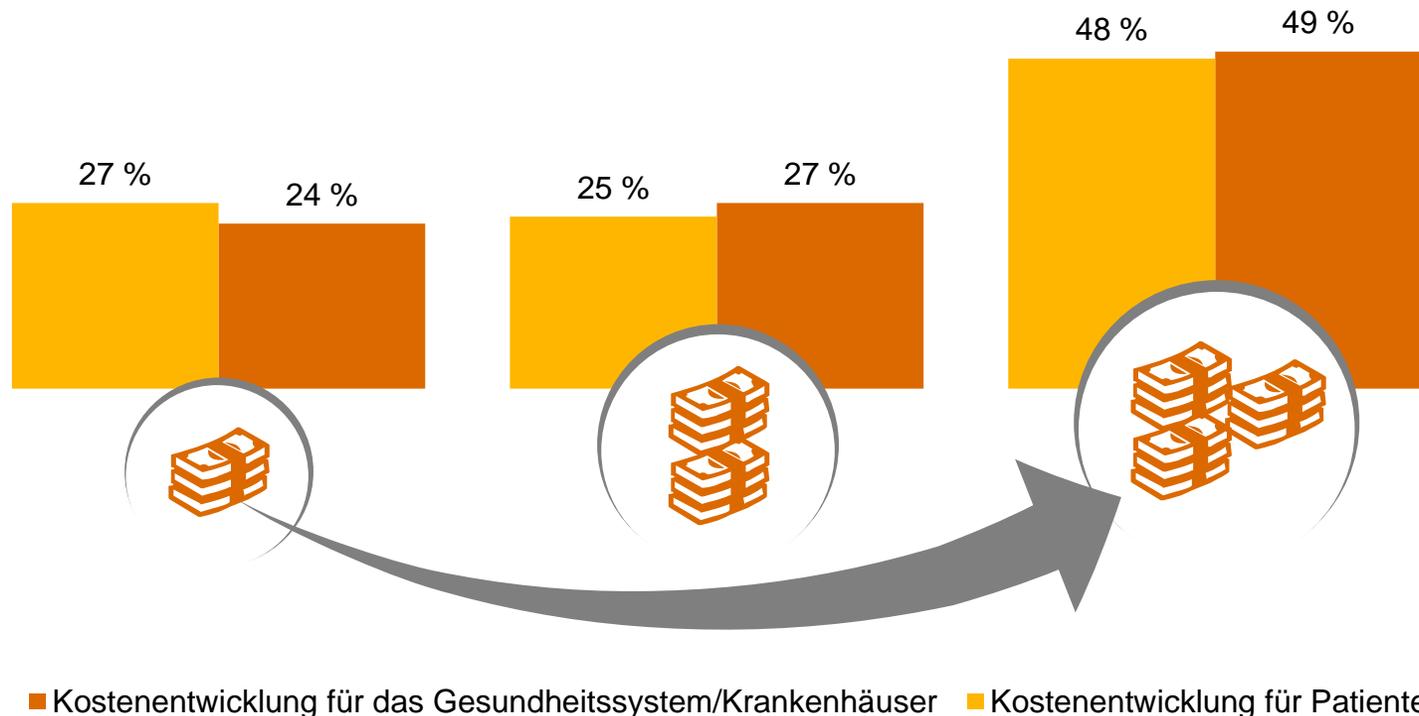
Knapp die Hälfte der Bundesbürger erwartet durch den Einsatz neuer Technologien sowohl für das gesamte Gesundheitssystem als auch für den Patienten höhere Kosten.

Frage 13: Welche Entwicklung erwarten Sie durch den Einsatz neuer Technologien hinsichtlich der Kosten für das Gesundheitssystem/Krankenhäuser und welche Entwicklung erwarten Sie durch den Einsatz neuer Technologien hinsichtlich der Kosten für Patienten?
Basis: alle Befragten, N = 1.000 (Einfachnennung)

Ich erwarte eine Senkung der Kosten.

Ich denke nicht, dass sich an den Kosten etwas ändern wird.

Ich erwarte eine Steigerung der Kosten.



Nutzen Sie Wearables?

Mehr als die Hälfte der Deutschen kann sich eine Nutzung von Wearables in Zukunft vorstellen oder trägt derzeit so ein Gerät.

Frage 9: Das Angebot an sogenannten Wearables, also kleine, am Körper tragbare Computer, wie beispielsweise Smartwatches oder Fitness-Armbänder, wird immer größer. Welche dieser Aussagen zu diesen sogenannten Wearables, wie Smartwatches oder Fitness-Armbänder, trifft auf Sie persönlich zu?
Basis: alle Befragten, N = 1.000 (Einfachnennung)

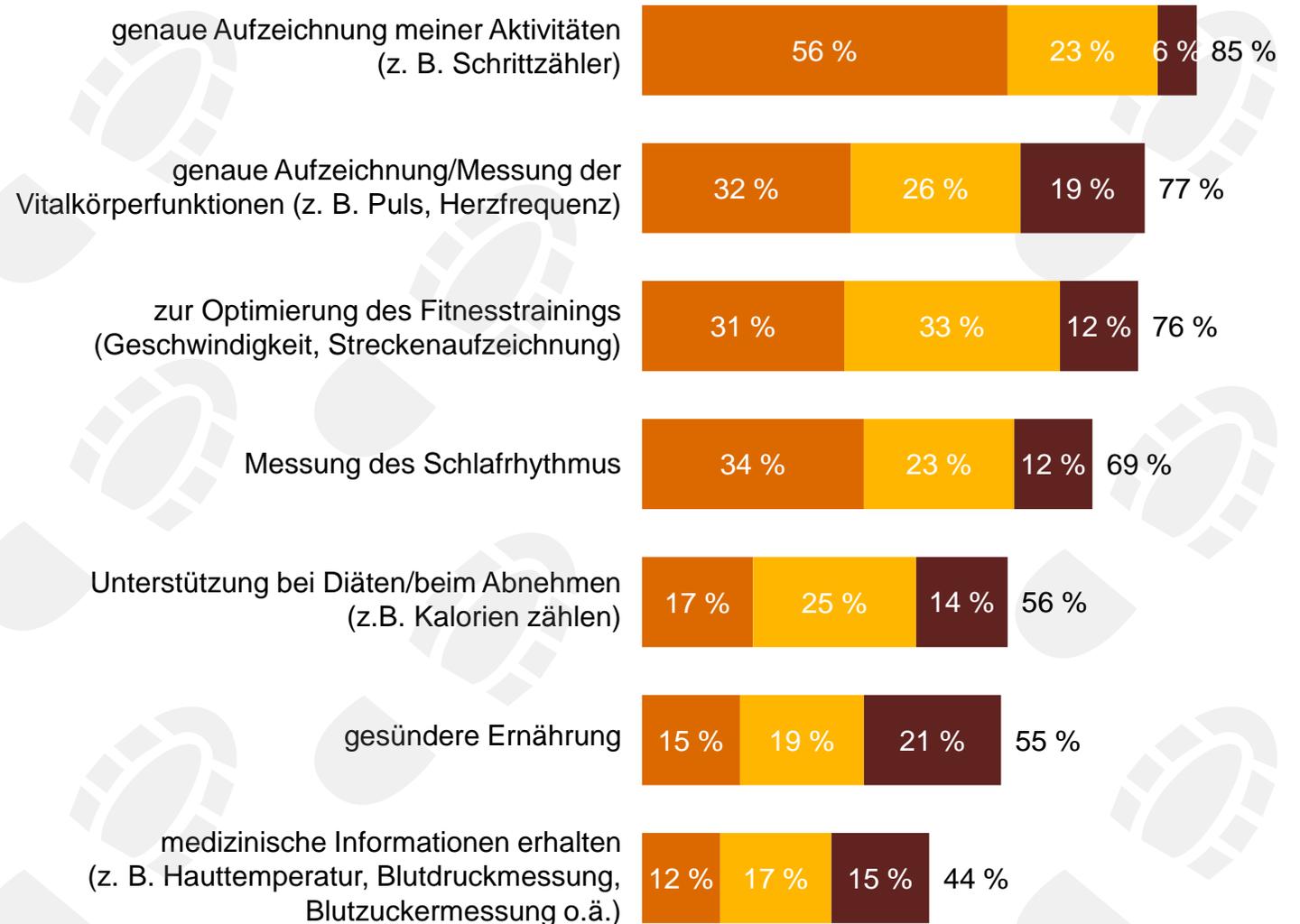


				Alter
N = 170	32 %	44 %	25 %	18–29
N = 147	18 %	47 %	35 %	30–39
N = 167	17 %	37 %	46 %	40–49
N = 189	10 %	46 %	44 %	50–59
N = 327	6 %	43 %	51 %	60 +

Wofür werden Wearables genutzt?

Wearables werden hauptsächlich zur Aufzeichnung der täglichen Aktivitäten, wie z. B. die Anzahl der getätigten Schritte, genutzt.

Frage 10: Für welche Zwecke verwenden Sie Wearables?
 Basis: Befragte, die Wearables nutzen, N = 146 (skalierte Abfrage);
 nicht ausgewiesen: nutze ich gar nicht bzw. dieses Funktion bietet mein Gerät nicht

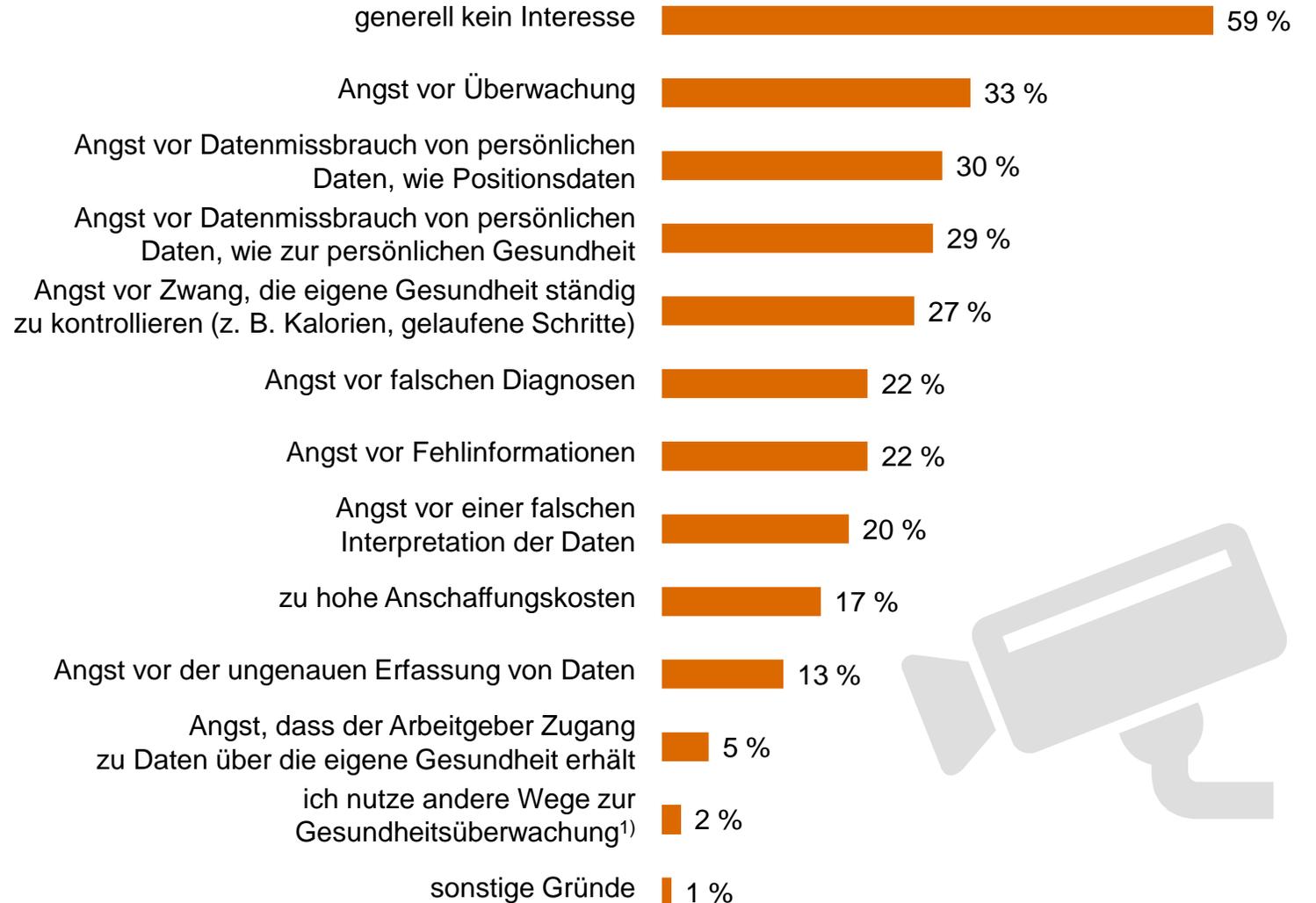


■ nutze ich häufig ■ nutze ich manchmal ■ nutze ich eher selten

Was spricht gegen die Nutzung von Wearables?

Neben einem generellen Desinteresse an Wearables spricht auch die Angst vor Überwachung und Datenmissbrauch gegen eine künftige Nutzung von Wearables.

Frage 11: Warum nutzen Sie keine Wearables?
Basis: Personen, die keine Wearables nutzen und dieses auch in der Zukunft nicht planen, N = 423 (Mehrfachnennungen)



1) z. B. Apps auf meinem Smartphone oder Pulsmesser an den Geräten im Fitnessstudio



Wie reagieren Sie bei leichten Erkrankungen?

Rund ein Viertel der Deutschen sucht bei leichten Erkrankungen Hilfe oder Ratschläge im Internet.

Frage 7: Wie gehen Sie normalerweise im Falle einer leichten Erkrankung vor?
Basis: alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennungen)

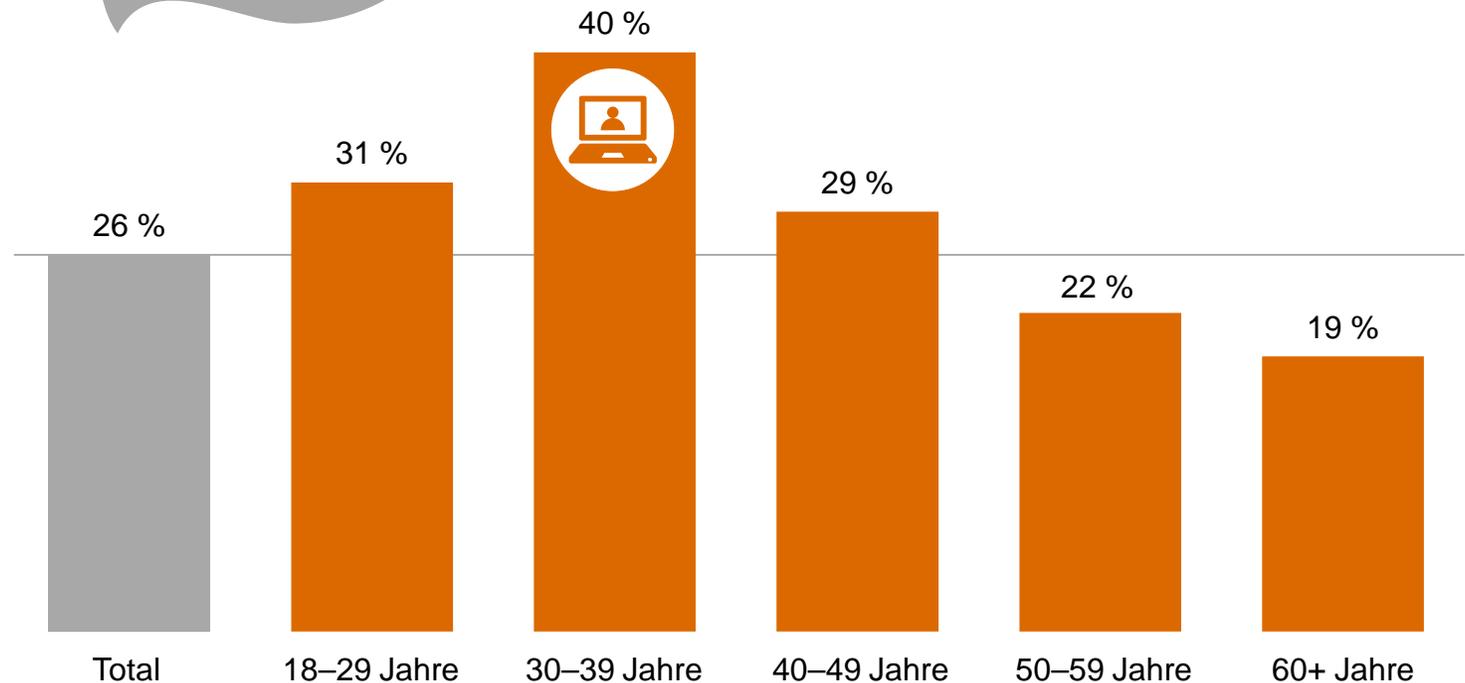




Wie reagieren Sie bei leichten Erkrankungen?

Besonders die 30- bis 39-Jährigen recherchieren bei leichten Erkrankungen gern im Internet.

Ich recherchiere im Internet.



Frage 7: Wie gehen Sie normalerweise im Falle einer leichten Erkrankung vor?
Basis: alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennungen)



Welche Internetquellen nutzen Sie bei Erkrankungen?

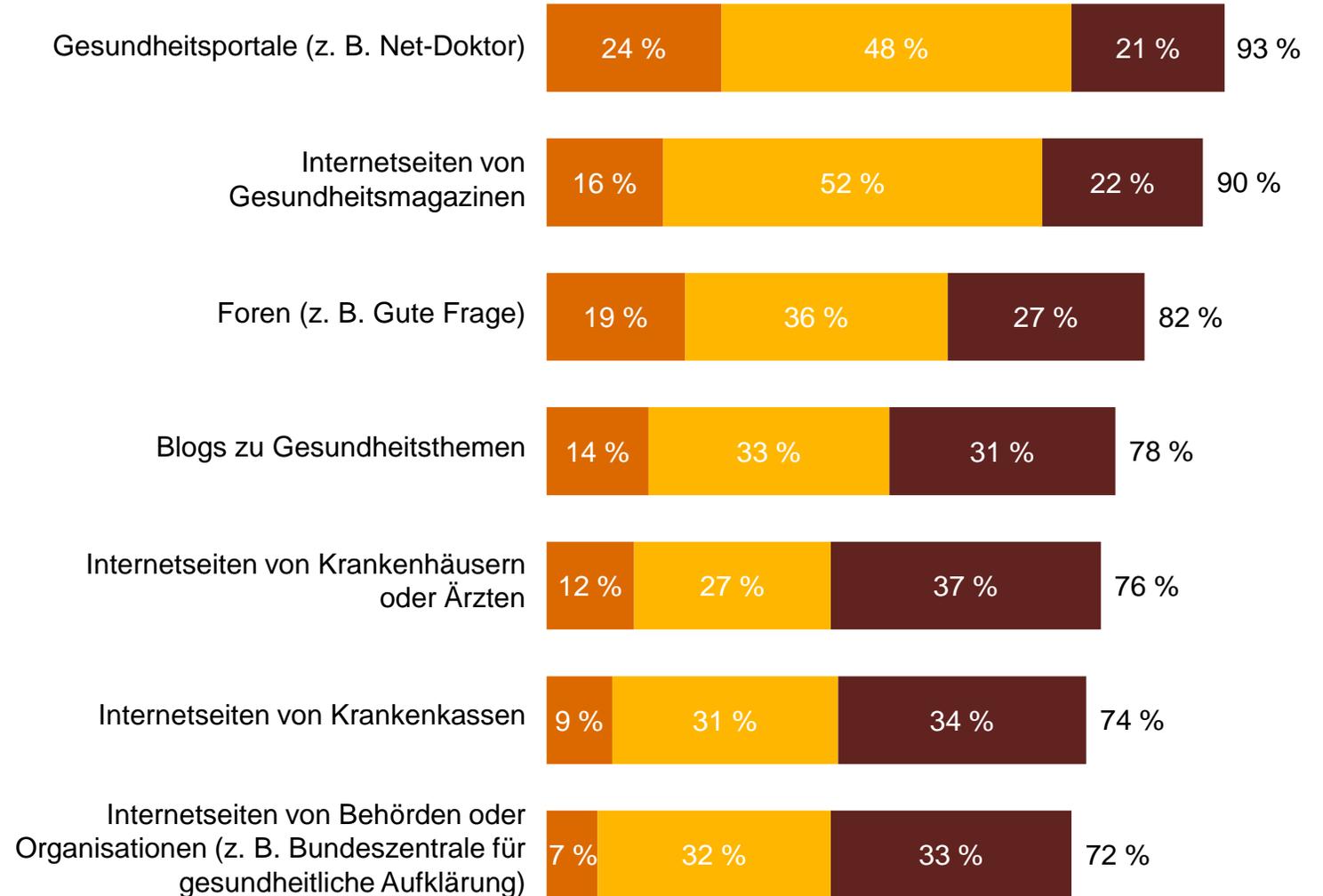
Gesundheitsportale oder Webseiten von Gesundheitsmagazinen werden am häufigsten bei Erkrankungen im Internet aufgerufen.

Frage 8: Welche Informationsquellen im Internet nutzen Sie im Falle einer Erkrankung?

Basis: Befragte, die im Falle einer leichten Erkrankung im Internet oder in sozialen Netzwerken recherchieren, N = 277 (skalierte Abfrage);

hier dargestellt: Top3: sehr häufig, manchmal oder selten genutzt;

nicht ausgewiesen: gar nicht genutzt



■ sehr häufig ■ manchmal ■ selten



Hintergrund und Untersuchungs- ansatz

Hintergrund

Der Berichtsband stellt die Ergebnisse einer Onlinebevölkerungsbefragung zum Thema „**Digitalisierung im Gesundheitswesen**“ dar, die im Auftrag der PricewaterhouseCoopers GmbH durchgeführt wurde.

Untersuchungsansatz

- Erhebungsmethode: Onlinepanelbefragung
- Zielgruppe: Deutsche ab 18 Jahren, bevölkerungsrepräsentativ.
- Stichprobengröße: N = 1.000
- Erhebungszeitraum: April 2018
- Die Ergebnisse sind auf ganze Zahlen gerundet. Abweichungen in den Summen lassen sich durch Rundungsdifferenzen erklären.

Statistik



Geschlecht Total

männlich	49 %
weiblich	51 %



Alter Total

18–29 Jahre	17 %
30–39 Jahre	15 %
40–49 Jahre	17 %
50–59 Jahre	19 %
60 Jahre oder älter	32 %



Haushaltsgröße Total

1 Person	26 %
2 Personen	42 %
3 Personen	17 %
4 Personen oder mehr	15 %



Kinder unter 18 Jahren im Haushalt Total

ja	31 %
nein	69 %



Gesundheitszustand Total

sehr gut	16 %
eher gut	60 %
weniger gut	21 %
gar nicht gut	3 %



Familienstand Total

ledig	25 %
verheiratet/mit Partner bzw. Partnerin zusammenlebend	60 %
geschieden/verwitwet/getrennt lebend	15 %



höchster Bildungsabschluss Total

Volks-/Hauptschule	15 %
Mittlere Reife	37 %
Fachhochschulreife/Abitur	23 %
abgeschlossenes Studium	24 %
keine Angabe	1 %

Basis: alle Befragten (N = 1.000); Einfachnennung

Statistik



<i>Berufstätigkeit</i>	<i>Total</i>
voll oder teilweise berufstätig	52 %
in Ausbildung (Schüler, Student, Lehrling)	6 %
in Umschulung	0 %
vorübergehend arbeitslos	3 %
Rentner/Pensionär	31 %
Hausfrau/Hausmann	8 %



<i>monatliches Haushaltsnettoeinkommen</i>	<i>Total</i>
unter 1.000 Euro	8 %
1.000 bis unter 2.000 Euro	24 %
2.000 bis unter 3.000 Euro	27 %
3.000 bis unter 4.000 Euro	19 %
4.000 Euro und mehr	12 %
keine Angabe	10 %



<i>Bundesland</i>	<i>Total</i>
Schleswig-Holstein	4 %
Niedersachsen	10 %
Hamburg	2 %
Bremen	1 %
Nordrhein-Westfalen	22 %
Hessen	7 %
Rheinland-Pfalz	5 %
Saarland	1 %
Baden-Württemberg	13 %
Bayern	16 %
Mecklenburg-Vorpommern	2 %
Brandenburg	3 %
Berlin	4 %
Sachsen	5 %
Sachsen-Anhalt	3 %
Thüringen	3 %

Basis: alle Befragten (N = 1.000); Einfachnennung

Ihre Ansprechpartnerin



Julia Wollschläger
PwC Communications

Moskauer Straße 19
40227 Düsseldorf
Telefon: +49 211-9815095
Mobil: +49 160-96987497
E-Mail: julia.wollschlaeger@pwc.com

© Juni 2018 PricewaterhouseCoopers GmbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten. „PwC“ bezeichnet
in diesem Dokument die PricewaterhouseCoopers GmbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, die eine Mitgliedsgesellschaft der
PricewaterhouseCoopers International Limited (PwCIL) ist. Jede der
Mitgliedsgesellschaften der PwCIL ist eine rechtlich selbstständige
Gesellschaft.